

# Begegnungen im Ganghoferkiez





Vieles hat sich verändert, seit vor sechs Jahren mit dem Quartiersmanagement in der Ganghoferstraße begonnen wurde: im Quartiersmanagementgebiet selbst, aber auch in Berlin insgesamt.

Berlin hat sich in dieser Zeit zu einer immer dynamischer wachsenden Metropole entwickelt. Auch die Bevölkerungszahl im Ganghoferkiez ist stark angestiegen. Das starke Bevölkerungswachstum ist gut für Berlin. Es ist eine Bereicherung für die Stadt, dass Menschen mit ihren vielfältigen Talenten und Fähigkeiten zu uns kommen. Die wachsende Stadt stellt uns aber auch vor große Herausforderungen: Wir müssen schnell mehr bezahlbaren Wohnraum in Berlin schaffen, und wir müssen darauf achten, dass das Wachstum der Stadt sozial verträglich gelingt.

Ein wichtiges Instrument, um Stadtteile zu stabilisieren, die drohen, von der gesamtstädtischen Entwicklung abgehängt zu werden, ist das Quartiersmanagement. Mit ihm



sollen die negativen Folgen von gesellschaftlicher Benachteiligung abgemildert und Integration in den Quartieren gefördert werden.

Seit im Ganghoferkiez das Quartiersmanagement begonnen wurde, ist dort viel passiert, baulich, aber auch sozial. Viele engagierte Menschen haben ihren Beitrag für ein lebendiges und lebenswertes Quartier geleistet: Ihnen allen gebühren Dank und Anerkennung. Die Leistungen im Quartiersmanagement Ganghoferstraße sind ein wichtiger Erfahrungsschatz für die Gestaltung der sozialen wachsenden Stadt Berlin.

Andreas Geisel  
Senator für Stadtentwicklung und Umwelt



Liebe Leserinnen und Leser,

im Sommer 2009 wurde das Quartiersmanagement Ganghoferstraße durch die Senatsverwaltung für Stadtentwicklung eingerichtet. Seitdem sind Fördermittel aus dem Programm Zukunftsinitiative Stadtteil, Teilprogramm Soziale Stadt, in Höhe von 2,3 Millionen Euro in die Gebietsentwicklung geflossen. Diese Broschüre soll Ihnen einen Einblick in die vielfältigen Angebote, die spannenden Projekte und die engagierten Akteure im Ganghoferkiez geben.

Vieles konnte seitdem initiiert werden: Projekte, die Bildung, Begegnung und Integration stärken. Ich denke dabei unter anderem an das Projekt Street Players, bei dem viele Kinder und Jugendliche aus dem Ganghoferkiez die offenen Angebote wie Tanzen, Beatbox und Akrobatik und natürlich auch Fußball, Skateboard und Basketball auf den Spiel- und Sportplätzen nutzen. Oder auch das Projekt Kleinteilige Umweltaktionen im Ganghoferkiez. Bei den Kiezputzen oder den Patenschaften für Hundekotbeutel-Spender engagieren Sie sich aktiv für Ihre Nachbarschaft. Auch im öffentlichen Raum hat sich das Gebiet positiv entwickelt. So wurden an der Anzengruberstraße der



Spielplatz und auch der Bolzplatz neu gestaltet, mit der Umgestaltung der Durchwegung am Jan-Hus-Weg ist ein heller und übersichtlicher Raum geschaffen worden und auch das Außengelände der Kita der evangelischen Brüdergemeinde lädt mit den neuen Spielgeräten und der Tunnelrutsche wieder zum Spielen ein.

Alle Projekte sind vorher intensiv mit dem Quartiersrat bzw. der Aktionsfondsjury als Vertretung für die ganze Nachbarschaft diskutiert und abgestimmt worden. Daher an dieser Stelle ausdrücklich mein herzlicher Dank für dieses Engagement! Nutzen Sie auch in Zukunft die Möglichkeit, Ihren Kiez mitzugestalten. Schließlich wissen Sie als Bewohnerinnen und Bewohner am besten, wo es weiterhin Verbesserungsbedarf im Kiez gibt. Lebendige, stabile Kieze sind ein Schlüssel für die Zukunft unserer Gesellschaft.

Ihr Thomas Blesing  
Neuköllner Baustadtrat



## Die Soziale Stadt vor Ort

Die Soziale Stadt ist ein Programm der Städtebauförderung, das vom Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit und den Bundesländern getragen wird. 1999 wurde es insbesondere mit den Zielen begonnen, in benachteiligten Stadtteilen die Lebensbedingungen, den sozialen Zusammenhalt und die Chancengleichheit zu stärken. Seit den 1990er Jahren wirkt sich der gesellschaftliche und ökonomische Wandel in den Städten in einer stärkeren räumlichen Trennung sozialer Gruppen aus, die die Stadtentwicklung vor neue Herausforderungen stellt. Durch die Soziale Stadt wird in den geförderten Nachbarschaften ein integrierter Ansatz der umfassenden Quartiersentwicklung unterstützt, bei dem nicht nur bauliche Vorhaben, sondern auch sozial-, bildungs-, umwelt- und kulturpolitischen Maßnahmen umgesetzt werden. Bundesweit profitieren 659 Gebiete in 390 Städten (Stand 31.12.2014) von dem Programm, das von Bund, Ländern und Kommunen finanziert wird. In Berlin werden die Mittel durch die EU im Rahmen des Europäischen Fonds für Regionale Entwicklung (EFRE) zu 50% kofinanziert.

Damit werden in Berlin 34 Gebiete unterstützt, in denen zur Umsetzung vor Ort jeweils ein Quartiersmanagement eingerichtet wird.

Eine wesentliche Aufgabe des QM-Teams ist es, alle zwei Jahre ein Integriertes Handlungs- und Entwicklungskonzept (IHEK) zu erarbeiten und mit Ämtern und AnwohnerInnen abzustimmen. Es dient als Grundlage für die Entwicklung von Projekten, die mit den bereitgestellten Mitteln finanziert werden können. Welche Projekte dann tatsächlich realisiert werden, entscheiden der sogenannte Quartiersrat bzw. die Aktionsfondsjury. Dies sind Bürgergremien, in denen jede Anwohnerin und jeder Anwohner des Ganghoferkiezes mitwirken kann. Dadurch wird sichergestellt, dass diejenigen über Verbesserungen und Entwicklungen im Kiez entscheiden, die hier leben und arbeiten.

Wie Sie selbst sich daran beteiligen können, darüber können Sie sich gerne bei uns informieren!

Ihr Team vom Quartiersmanagement Ganghoferstraße,  
Tanja Henrich, Martin Gorecki, Esra Yapça



Das Quartier Ganghoferstraße erstreckt sich in Nord-Neukölln zwischen der Erkstraße und dem Richardplatz sowie zwischen der Sonnenallee und der Karl-Marx- und der Richardstraße.

Die Einwohnerzahl des Quartiers ist zwischen 2008 und 2014 von 7.300 auf 8.300 gestiegen.

Das verbindende Element des Ganghoferkiezes ist seine Unterschiedlichkeit. Es gibt einen trashig-urbanen Teil, zu dem die Sonnenallee und die Erkstraße zählen, den ruhigen bürgerlichen mit seinen genossenschaftlichen Siedlungen rund um die Donaustraße, und den historischen mit dem Böhmisches Dorf, dem Comenius-Garten und dem Richardplatz. Manche Ecken, wie die Geyger- oder die Innstraße, sind eng und dicht bebaut, andere wie die südliche Donaustraße weisen große Freiflächen auf, die allerdings zum größten Teil nicht für die Öffentlichkeit zugänglich sind.

### Bezugspunkte

Gerade in der Donaustraße zwischen Ganghoferstraße und Treptower Straße wird ein besonderes Problem des Kiezes deutlich: Zwar bildet dieser Teil so etwas wie das geometrische Zentrum, gleichzeitig befinden sich mit der Katholischen Schule St. Marien, dem Verkehrsschulgarten und dem großen Wohnblock des Wohnungsbau-Vereins Neukölln e.G. hier Einrichtungen bzw. Liegenschaften, die nur wenig mit dem Kiezleben zu tun haben und als gemeinsame Treffpunkte ausscheiden.

Da es kein gemeinsames Kiezzentrum gibt, orientieren sich die BewohnerInnen meist auch in unterschiedliche Richtungen. Wer in der Erkstraße wohnt, tendiert eher Richtung Rathaus Neukölln, die BewohnerInnen des Böhmisches Dorfes haben ihren Bezugspunkt am Richardplatz und diejenigen, die in der Sonnenallee wohnen, bewegen sich häufig bis zum Hermannplatz, wenn sie ihre täglichen Besorgungen erledigen müssen.

### Bevölkerung

So heterogen das bauliche Erscheinungsbild des Kiezes ist, so heterogen ist auch seine Bewohnerschaft. Alleingesessene und Zugezogene mit verschiedenen Kulturen, Weltanschauungen und Glaubensrichtungen leben in unmittelbarer Nachbarschaft zusammen. Obwohl gerade in den Genossenschaftssiedlungen viele ältere Menschen wohnen, ist der Altersdurchschnitt im Ganghoferkiez niedriger als im übrigen Neukölln: Die größte Gruppe stellen die 18- bis 35-Jährigen dar, es gibt viele Kinder, aber nur vergleichsweise wenige Menschen, die älter als 65 Jahre sind. In den letzten Jahren hat sich der Kiez zu einer beliebten Wohngegend für StudentInnen entwickelt.

Der Ganghoferkiez ist - wie der gesamte nordneuköllner Raum - keine wohlhabende Gegend. Das durchschnittliche Einkommen der Haushalte liegt unter dem Berliner Durchschnitt, gleichzeitig liegen die Mietpreise sogar eher darüber.



Mietshäuser in der Böhmisches Straße.



Vor dem Umbau des Spiel- und Bolzplatzes Anzengruberstraße gab es zwei Anwohnerversammlungen, um Kritik, Bedarfe und Wünsche der AnwohnerInnen und NutzerInnen zu ermitteln. Die hübschen Holzskulpturen sind ein Ergebnis davon.



Auch wenn der kleine Ganghoferkiez in sich sehr vielschichtig ist, hat sich doch in den letzten Jahren bei vielen Menschen, unabhängig von ihrer Herkunft und der individuellen Wohnlage, ein gemeinsames Bewusstsein für den Kiez gebildet. Das zeigt sich zum einen in den gut funktionierenden Gremien des Quartiersmanagements, zum anderen am Engagement bei öffentlichen Beteiligungsverfahren oder gemeinsamen Festen.

### Gremienarbeit

Wie in allen Berliner Quartiersmanagements gibt es auch im Ganghoferkiez zwei feste Gremien, die über die inhaltlichen Schwerpunkte und die Mittelvergabe im Quartier entscheiden: den Quartiersrat und die Aktionsfondsjury.

### -> Quartiersrat

Der Quartiersrat entscheidet über die „große Linie“ der Quartiersarbeit. Hier wird diskutiert, welche Schwerpunkte das QM setzen soll, welche Projekte durchgeführt und in welcher Höhe sie finanziert werden sollen. Das Gremium besteht mehrheitlich aus BewohnerInnen, weil diese am besten wissen, welcher Handlungsbedarf im Kiez besteht. Hinzu kommen VertreterInnen von Schulen, religiösen Gemeinden, Kitas, sozialen und kulturellen Einrichtungen und Gewerbetreibende. Der Quartiersrat bildet somit ein Forum, in dem unterschiedliche Interessen und Sichtweisen auf den Kiez zusammentreffen.

Von Beginn an war die Diskussionskultur im Ganghofer Quartiersrat durch einen respektvollen Umgang und durch lösungsorientierte Sachlichkeit geprägt - wichtige Gründe, weshalb viele Mitglieder sich schon über einen längeren Zeitraum engagieren.

### -> Aktionsfondsjury

Die Aktionsfondsjury, die sich ausschließlich aus BewohnerInnen des Kiezes zusammensetzt, entscheidet über Mittel, die vor allem ehrenamtlichen, nachbarschaftsbezogenen Projekten im Kiez zugutekommen. Jährlich mehr als 15 Projekte wurden in der Vergangenheit gefördert, beispielsweise die PoetrySlam-Reihe im Café Linus, Materialien für die Hofbemalung im Deutsch-Arabischen Zentrum oder ein Graffiti-Workshop für Jugendliche. In der Regel sind es Privatpersonen, Einrichtungen oder Vereine aus dem Kiez, die Projektanträge stellen. Wie im Quartiersrat wird auch in der Aktionsfondsjury sachlich und abwägend darüber diskutiert, welche Projekte den größten Nutzen für die Menschen im Kiez haben. Die anschließende Mittelvergabe verläuft dann unbürokratisch und schnell. Ähnlich unbürokratisch ist auch die Struktur der Jury selbst: Wer mindestens 16 Jahre alt ist und im Kiez wohnt, kann vorbeikommen und mitmachen.

### Anwohnerversammlungen

Neben den fest installierten Gremien gibt es im Ganghoferkiez immer wieder auch Anwohnerversammlungen, etwa zur Ausgestaltung von Bauvorhaben. In der Vergangenheit waren dies der Umbau des Spiel- und Bolzplatzes Anzengruberstraße und der Umbau der Durchwegung Gerlachsheimer Weg/ Kirchgasse/ Jan-Hus-Weg. Bei den Anwohnerversammlungen geht es vor allem um die Einbeziehung derjenigen, die mit den Bauprojekten am meisten zu tun haben: AnwohnerInnen und NutzerInnen. So konnten in mehreren Schritten beim Spiel- und Bolzplatz die Wünsche der Kinder ebenso berücksichtigt werden wie die Bedürfnisse der Nachbarn.



Knapp 25 Prozent der Einwohner des Ganghoferkiezes sind jünger als 25 Jahre. Obwohl viele junge Menschen im Kiez wohnen, gab es hier lange Zeit nur wenige Angebote für Kinder und Jugendliche. So existierte mit dem Mädchenzentrum Szenenwechsel nur eine - auf Mädchen beschränkte - Anlaufstelle für Heranwachsende. Das Quartiersmanagement hat deshalb schon zu Beginn seiner Arbeit die Schaffung von Treffpunkten für Kinder und Jugendliche forciert.

### Street Players

Sobald die Schule aus ist, wussten viele Jungs nicht, wo sie sich treffen und einer sinnvollen Freizeitbeschäftigung nachgehen können. Viele Jugendliche waren, wenn sie gemeinsam etwas unternehmen wollten, darauf beschränkt, sich auf Straßen oder in Einkaufszentren zu treffen. 2009 starteten als erstes großes QM-Projekt die „Street Players“ des Nachbarschaftsheim Neukölln. Zwei Sozialarbeiter waren auf den Straßen unterwegs, um Jugendliche nach ihren Wünschen zu befragen und entsprechende Angebote zu entwickeln. Fanden sich z.B. genügend Fußball-Interessierte, versuchten die Sozialarbeiter, einen Platz dafür zu organisieren. Von Anfang an sollten die Jugendlichen mitplanen und Verantwortung übernehmen.

Seit dieser Zeit haben sich die Street Players zu einer festen Größe im Kiez entwickelt: Es gibt regelmäßige Sportangebote auf dem Bolzplatz Anzengruberstraße, auf dem Hertzbergplatz oder in der Turnhalle der Eduard-Mörrike-Schule. Im Büro der Initiative in der Sonnenallee 158 finden kreative Workshops statt und die Kinder und Jugendlichen beteiligen sich an öffentlichen Veranstaltungen im Quartier.

Im Laufe der Zeit wurde das ursprüngliche Mindestalter von 10 Jahren herabgesetzt, so dass auch jüngere Kinder teilnehmen können. Zudem gab es ein verstärktes Interesse von Mädchen im Projekt mitzumachen.

### Ganghofer Girlzz

Da das Mädchenzentrum Szenenwechsel in der Donaustraße für Mädchen ab 13 Jahren konzipiert war, existierte bis 2012 eine Angebotslücke für Mädchen zwischen 6 und 12 Jahren. Mit dem Schwesterprojekt Ganghofer Girlzz öffnete das Nachbarschaftsheim deshalb die Street Players auch für diese Zielgruppe. Zunächst nutzten hauptsächlich Mädchen aus neu zugezogenen, südosteuropäischen Familien das Angebot, zumal für sie kaum alternative Anlaufstellen vorhanden waren. Hinzu kam, dass den Mädchen von länger hier ansässigen Kindern oft ablehnend begegnet wurde (und häufig noch wird). Mittlerweile ist die Teilnehmerschaft der Ganghofer Girlzz gemischt, wodurch das Projekt eine Doppelfunktion erfüllt: Zum einen als verlässlicher Ort, wo die Mädchen hingehen können, zum anderen als Plattform, um sie mit anderen Mädchen, u.a. aus dem Szenenwechsel, in Kontakt zu bringen.



Die Angebote der Street Players decken eine große Bandbreite ab: es gibt z.B. regelmäßige Fußballtrainings oder Rap-Workshops (Bild links). Die Street Players beteiligen sich aber auch an kreativen Aktionen wie dem Graffiti-Sprühen auf einer Fläche im Jan-Hus-Weg.





Im KinderKünsteZentrum bauten Kita- und Grundschul Kinder zum Thema „Vielfalt der Familien“ ihre Wohnungen nach.

## Mädchenzentrum Szenenwechsel

Wie bei den Ganghofer Girlz kommen auch im Szenenwechsel Mädchen unterschiedlicher Herkunft zusammen. Die 10- bis 24jährigen Besucherinnen können hier gemeinsam einfach nur Zeit verbringen oder an verschiedenen Workshops teilnehmen: Trickfilme drehen, Theater spielen, Nähkurse mit abschließender Modenschau, Computerkurse u.v.m. Vor allem aber stellt das Szenenwechsel für die Mädchen einen sicheren Ort dar, wenn sie private Probleme haben. Falls es notwendig ist, reden die Mitarbeiterinnen auch mit den Eltern, vermitteln in Konfliktfällen oder beraten zur Berufswahl.

Das Szenenwechsel existiert schon seit 1992 und ist die einzige bezirkliche Jugendeinrichtung im Kiez. Da die Zusammenarbeit mit dem Quartiersmanagement sehr eng ist, beteiligen sich die Mitarbeiterinnen und Besucherinnen häufig an Aktionen des QMs.

## Knowledge Club

Um Kindern nach der Schule Freizeitmöglichkeiten anbieten zu können, startete 2010 der Verein Bildung ohne Grenzen e.V. (kurz Bildog) eine zweistufige Initiative an der Richard-Grundschule: Im ersten Schritt wurde ermittelt, welche Interessen und Bedarfe die Kinder haben, im zweiten Schritt wurden Erwachsene gesucht, die ehrenamtlich entsprechende Kurse leiten können. Bislang kamen zahlreiche Kurse zustande, angefangen bei einer Film AG bis hin zu Skateboard fahren und Musizieren in einer Band. Die Initiative Bildog ist zwar an der Richard-Grundschule beheimatet, an den AGs können aber Grundschul Kinder aus dem gesamten Quartiersgebiet teilnehmen.

## YoungArts

Das YoungArts ist eine Kooperation der Jugendkunstschule Neukölln und der Kreativ- und Kunstwerkstätten vom Kulturnetzwerk Neukölln e.V. In seinen Räumen in der Alten Post finden kostenlose Kurse und Workshops statt, in denen kunstinteressierte Kinder und Jugendliche Techniken erlernen und ihren künstlerischen Ausdruck entwickeln können. Geleitet werden die Kurse von erfahrenen KünstlerInnen. Um welche Kunstrichtung es dabei geht, ist völlig offen: Es kann Malerei, Bildhauerei, Fotografie, Film oder darstellende Kunst sein. Die KursleiterInnen begleiten die Jugendlichen und geben immer wieder Impulse für die kreative Arbeit. Neben festen Terminen für Schulklassen gibt es dienstags und mittwochs auch offene Ateliers.

## KinderKünsteZentrum (KiKüZ)

Das KinderKünsteZentrum in der Ganghoferstraße versteht sich als ein Kompetenzzentrum, in dem frühkindliche Bildung für das gesamte Berliner Stadtgebiet entwickelt und angeboten wird. In erster Linie sind es Kita-Gruppen und Grundschulklassen, die im KiKüZ unter professioneller künstlerischer Anleitung basteln oder malen. Es gibt regelmäßige Schwerpunktthemen (bspw. Essen+Kunst), zu denen das KiKüZ zusätzlich sogenannte „Mitmachausstellungen“ organisiert. Ziel des KiKüZ ist vor allem, die Chancengleichheit für alle Kinder durch den leichten Zugang zu kultureller Bildung zu erhöhen. Das QM fördert besondere Angebote für den Kiez an dem Berlinweit einzigartigen KiKüZ. Dabei können z.B. Familien mit ihren Kindern sonntags kostenfrei in Workshops künstlerisch arbeiten.





2011 wurde der Außenbereich der Kita der evangelischen Brüdergemeine neu gestaltet. Die Kinder pflanzten mit und bastelten Modelle ihres „Lieblingsspielplatzes“. Unter anderem mit einer Röhrenrutsche, die fast 1:1 realisiert wurde.

### Kitas

Der Ganghoferkiez verfügt über fünf Kitas, die auch Kinder unter drei Jahren betreuen. Drei von ihnen - die „Kita der evangelischen Brüdergemeine“, die „Kita Rixdorfer Rüpel“ und die „Kita Mosaik“ - arbeiten schon seit Jahren mit dem QM zusammen und werden von diesem projektbezogen unterstützt. Obwohl einige Kitas ihr Platzangebot erweitert haben, finden nicht alle Kinder, die im Quartier wohnen, einen Kita-Platz.

#### -> Kita der evangelischen Brüdergemeine

Zwar ist die Kita der ev. Brüdergemeine in der Donaustraße eine glaubensgebundene Einrichtung, sie ist aber auch für Kinder aus nicht-christlichen Haushalten offen. Religion spielt im Kita-Alltag insofern eine Rolle, als dass sie Werte wie die Bewahrung der Schöpfung und den Respekt vor jedem Menschen vermittelt; außerdem werden die christlichen Feste gefeiert. Die Wertevermittlung hat dazu geführt, dass die Kita bei Eltern unterschiedlichster Glaubensrichtungen ein hohes Ansehen genießt, was sich auch in den Anmeldungen widerspiegelt.

Die Kita hat einen großen Außenbereich, der 2011 durch die Förderung des QM neu gestaltet wurde. Dabei wurden viele Ideen der Kinder - wie z.B. „ein Quadratmeter Picknickwiese“ und eine Röhrenrutsche - umgesetzt.

#### -> Kita Rixdorfer Rüpel

Die Kita Rixdorfer Rüpel wurde 1989 von einem Elternverein in der Berthelsdorferstraße gegründet und von diesem bis 2005 verwaltet. Seitdem hat die gemeinnützige „Orte für Kinder GmbH“ die Trägerschaft inne, nach wie vor arbeiten die Eltern aber intensiv mit. Sie begleiten

die Kinder nachmittags auf den Spielplatz und helfen in der Kita aus, wenn es nötig ist. Da sich die Kita in einem ehemaligen Ladengeschäft befindet und keinen eigenen Außenbereich hat, finden viele Aktivitäten in Zusammenarbeit mit umliegenden Einrichtungen statt, u.a. pflegen die Kinder ein eigenes Beet im Comenius-Garten. Wie in der Kita der Brüdergemeine ist auch bei den Rüpeln die Herkunft der Kinder sehr gemischt. Einen wichtigen Teil der pädagogischen Arbeit nimmt deshalb die frühkindliche Sprachförderung ein.

#### -> Kita Mosaik

Die Kita Mosaik der Lebenswelt gGmbH in der Donaustraße ist mit 130 Plätzen die größte Einrichtung im Kiez. Aufgrund der hohen Anmeldezahlen hat die Kita im Jahr 2014 für Kinder unter drei Jahren noch zusätzliche Räume angemietet. Nach wie vor übersteigt aber die Zahl der Interessenten die Anzahl an freien Plätzen. Wie bei den Rixdorfer Rüpeln finden einige Angebote außerhalb der Kita statt: So lernen die Kinder Fahrradfahren auf dem Verkehrsübungs Gelände im Wörnitzweg oder beteiligen sich an Kursen im KinderKünsteZentrum.

Ein Schwerpunkt der Kita ist die Unterstützung und Einbindung der Eltern. Im angegliederten Familienzentrum gibt es Vorträge und Kurse, die für alle Eltern aus dem Kiez offen sind, sowie ein Elterncafé.



Vertrauen schaffen: Das Anti-Gewalt-Training in der Eduard-Mörrike-Schule setzt auf Teamgeist und Nähe.

### Schulen und Förderangebote

Außer der Katholischen Schule St. Marien, die unter ihrem Dach ein Gymnasium und eine integrierte Sekundarschule beherbergt, gibt es in den Grenzen des QM-Gebietes keine Schule. Zwei Grundschulen liegen knapp außerhalb; sie werden von vielen Grundschulern, die im Kiez wohnen, besucht: die Richard-Grundschule am Richardplatz und die Eduard-Mörrike-Schule in der Stuttgarter Straße.

#### -> Eduard-Mörrike-Schule

Knapp 420 SchülerInnen aus über 20 Nationen besuchen die Eduard-Mörrike-Schule in der Nähe der Sonnenallee. Die Schule hat sich in den letzten Jahren darauf eingestellt, SchülerInnen zu unterrichten und zu fördern, die mit sehr unterschiedlichen Voraussetzungen ihre Schullaufbahn beginnen: Während manche Erstklässler kaum Deutsch sprechen, haben andere bereits in der Kita oder im Elternhaus eine gute Schulvorbereitung erhalten. Die Eduard-Mörrike-Schule trägt den Unterschieden Rechnung, indem es z.B. bei Klassenarbeiten drei Schwierigkeitsstufen gibt, so dass nicht nur schwächere, sondern auch stärkere SchülerInnen entsprechend gefördert werden können. Seit 2005 ist die Schule Schritt für Schritt von einem verlässlichen Halbtags- in den gebunden Ganztagsbetrieb übergegangen. Es gibt zahlreiche Projektangebote, einen Schülerclub und ein Elterncafé.

#### -> Richard-Grundschule

Derzeit geht auch die Richard-Grundschule sukzessive in den Ganztagsbetrieb über. Auch hier gibt es im Unterricht unterschiedliche Angebote und Förderungen, die individuell auf die SchülerInnen zugeschnitten sind. Zudem bemüht

sich die Schule um enge Kontakte zu den Eltern: zum einen, um Ängste und Distanzen abzubauen, zum anderen, um Unterstützung für die pädagogische Arbeit zu gewinnen. Die LehrerInnen und die Schulleitung sind für SchülerInnen und Eltern jederzeit ansprechbar, Probleme werden nicht verdrängt, sondern offen angesprochen. Ein besonderer Glücksfall für die Schule ist die Initiative „Bildog“ (s. S. 17), die kulturelle, sportliche und naturwissenschaftliche Freizeitangebote organisiert, welche ehrenamtlich von Eltern, AnwohnerInnen oder LehramtsstudentInnen betreut werden.

Mehrmals im Jahr findet an der Richard-Grundschule das „Elterninfo-Café“ statt, in dem Eltern, deren Kinder bereits auf die Schule gehen, anderen interessierten Eltern für Fragen zur Verfügung stehen.

#### -> Schule des Lebens

Die privat betriebene Schule des Lebens von Nilay Bostanci in der Berthelsdorfer Straße ist eine Nachhilfeeinrichtung, in der unter anderem SchülerInnen auf den Mittleren Schulabschluss (MSA) vorbereitet werden. Daneben bietet Nilay Bostanci aber auch Nachhilfe für SchülerInnen jeden Alters an. In den Ferien organisiert sie häufig bildungsorientierte Ausflüge zu historischen Plätzen in Berlin. Des Weiteren hat sie in den vergangenen Jahren mehrere Theaterstücke mit den SchülerInnen aufgeführt. Die Vorbereitung auf den MSA wurde vom Quartiersmanagement gefördert und in Zusammenarbeit mit dem Mädchenzentrum Szenenwechsel umgesetzt.



Eine vieldiskutiertes Thema unter den Eltern im Kiez ist die Schulwahl. Die kieznahen Grundschulen stellen sich deshalb regelmäßig in den Kitas vor und kümmern sich intensiv um die Eltern. Eine besondere Rolle übernehmen dabei die Stadtteilmütter. Sie sind in den Elterncafés präsent und stellen den Kontakt zu migrantischen Familien her.



In den letzten Jahren hat sich die Erkenntnis durchgesetzt, dass eine erfolgreiche Bildung der Kinder nicht allein von den Kitas und Schulen geleistet werden kann, sondern einer engen Zusammenarbeit mit den Eltern bedarf.

Da nicht selten kulturelle und/oder sprachliche Barrieren den Kontakt zwischen Bildungseinrichtung und Eltern erschweren, und weil die Schulen personell kaum freie Kapazitäten haben, gibt es in einigen Einrichtungen sogenannte Elterncafés, in denen Eltern niedrigschwelligen Zugang zu den Einrichtungen finden können. Zum Teil sprechen muttersprachliche MitarbeiterInnen die Eltern an und versuchen, sie in den Kita- bzw. Schulalltag einzubeziehen.

### Elterncafés

Sowohl in der Eduard-Mörke-Schule als auch in der Richard-Grundschule, der Kita Mosaik und der Kita Brüdergemeinde gibt es Elterncafés, die als Anlauf- und Kontaktstelle zwischen Kita, Schulen und Eltern fungieren. Das Konzept sieht vor, dass sich Mütter und Väter in den Cafés treffen, sich untereinander oder mit SozialarbeiterInnen austauschen und gemeinsam etwas unternehmen können. Hin und wieder organisieren die Cafés auch Vorträge zu Erziehungsfragen oder anderen alltagsrelevanten Themen. In der Praxis hat sich gezeigt, dass es vor allem Mütter sind, die die Cafés besuchen. Da viele Eltern Hemmungen haben, insbesondere mit der staatlichen Institution Schule in Kontakt zu treten bzw. auf Augenhöhe zu kommunizieren, sprechen die MitarbeiterInnen häufig die Mütter und Väter direkt an und laden sie in die Elterncafés ein. Als hilfreich hat sich die Kooperation mit Projekten wie den Stadtteilmüttern erwiesen: Diese sind selbst Mütter, teilen

den sprachlichen und kulturellen Hintergrund mit vielen Eltern und finden dadurch leichter Zugang zu den Familien. Während die Elterncafés in den Schulen sich auf diejenigen Eltern konzentrieren, die ihr Kind in der Einrichtung haben, verfolgt das Elterncafé im Familienzentrum der Kita Mosaik einen erweiterten Ansatz. Das Angebot richtet sich an alle Eltern im Kiez. Mit dem Angebot des Elterncafés unterstützt die Kita Mosaik auch solche Eltern, die ihr Kind zuhause betreuen.

### Schulwahl

Ein weiterer Aspekt der Elternarbeit betrifft die Skepsis vieler bildungsorientierter Eltern, ihr Kind auf eine der Schulen im Kiez zu schicken. Viele denken an den Rütli-Schock, an den schlechten Ruf der Neuköllner Schulen, der sich bundesweit verbreitet hat. Die Eltern befürchten ein rauheres Klima an den hiesigen Schulen und ein niedrigeres Lernniveau. In den letzten Jahren sind die Schulen deshalb verstärkt auf Eltern zugegangen, um ihre Konzepte und die tatsächliche Situation mit diesen zu besprechen. Es gibt regelmäßige Elternabende in Kitas, bei denen sich die Schulen gemeinsam vorstellen, außerdem können interessierte Eltern sich direkt in der Schule informieren. Eine wichtige Rolle spielt der direkte Kontakt zwischen den Eltern, wie er beispielsweise im Eltern-Info-Café an der Richard-Grundschule ermöglicht wird. Das QM fördert und beteiligt sich deshalb immer wieder an Initiativen und Projekten, die eine Intensivierung und Vernetzung der Elternarbeit zum Ziel haben.





Der Bouleplatz im Jan-Hus-Weg entstand im Zuge der Umgestaltung der Durchwegung Gerlachsheimer Weg/Jan-Hus-Weg/Kirchgasse.

Da es im Kiez nur wenige öffentliche Treffpunkte gibt, hat das Quartiersmanagement von Anfang an die Schaffung neuer und die Verbesserung bestehender Treffpunkte gefördert. Dabei handelt es sich zum einen um Orte, die von einzelnen Einrichtungen unterhalten werden, aber für alle offen stehen, zum anderen um öffentliche Plätze, die dem Bezirk gehören. In die Bedarfsermittlung wurden so viele AnwohnerInnen und Akteure wie möglich einbezogen; meist durch Bürgerversammlungen, auf denen die potentiellen Investitionen und Maßnahmen diskutiert wurden.

#### Spiel- und Bolzplatz Anzengruberstraße

Der Spiel- und Bolzplatz in der Anzengruberstraße ist der größte Spielplatz im Kiez. Obwohl er auch schon vor dem Umbau von vielen Kindern genutzt wurde, bot er ein eher tristes Bild und gab immer wieder zu Beschwerden Anlass: ungeeignete Spielgeräte, zu laut, zu viel Müll, schlechte Aufteilung der Flächen. Nachdem klar war, dass ein Umbau aus Mitteln des Baufonds finanziert werden konnte, organisierte das QM eine breite Bürgerbeteiligung unter NachbarInnen und NutzerInnen des Platzes. Die Ergebnisse flossen in die Planungen ein, und 2013 konnte der runderneuerte Platz eröffnet werden. Durch die Umbaumaßnahmen hat sich die Qualität der Spiel- und Aufenthaltsflächen für Kinder, Eltern und Jugendliche deutlich verbessert.

Ein wichtiger Aspekt in Bezug auf die Jugendarbeit im Kiez ist die Rolle als Treffpunkt für sportliche Aktivitäten, die der Bolzplatz nun erfüllt. Hier treffen sich z.B. regelmäßig die Street Players, um Fußball zu spielen.

#### Durchwegung Gerlachsheimer Weg/Jan-Hus-Weg/Kirchgasse

Der vielgenutzte Durchgangsweg zwischen der Richard- und der Donaustraße war lange Zeit kein öffentlicher Platz im engeren Sinn. Allerdings gab es dort genügend Fläche, um ihn zu einem Treffpunkt zu entwickeln. Den Umbauarbeiten waren - wie im Fall Anzengruberstraße - Beschwerden von AnwohnerInnen über den Zustand der Durchwegung vorausgegangen. Im Gestrüpp lag regelmäßig Müll, es gab uneinsehbare dunkle Ecken, die nachts bedrohlich wirkten. In einem Beteiligungsverfahren wurden auch hier Wünsche und Vorschläge zusammengetragen, die in den Siegerentwurf einfließen. Die Durchwegung ist heller geworden, im Jan-Hus-Weg gibt es jetzt Sitzmöglichkeiten, eine Tischtennisplatte sowie einen Bouleplatz. Wer Interesse hat, kann sich das nötige Equipment im Quartiersbüro ausleihen.

#### Dorfbackofen

Nur wenige innerstädtische Bereiche sind so reich an privaten Gärten wie das alte Böhmisches Dorf. Einer davon gehört zur ev. reformierten Bethlehemsgemeinde in der Richardstraße 97. Auf Initiative des damaligen Pfarrers Dr. Bernd Krebs wurde in dem Garten 2011 ein holzbeheizter Dorfbackofen gebaut, der seither allen in der Nachbarschaft zur Verfügung steht. Wer will, kann hier Pizza, Brot oder Kuchen backen; auch eine Gans wurde schon einmal erfolgreich im Ofen zubereitet. Da der Ofen vorgeheizt werden muss, ist eine rechtzeitige Anmeldung nötig; Backtag ist in der warmen Jahreszeit immer mittwochs. Finanziert wurde der Bau des Ofens, der übrigens mit ganz viel Eigeninitiative entstand, vom Quartiersmanagement.



Die Streuobstwiese (Bild oben) liegt gut versteckt hinter dem Museum im Böhmisches Dorf. Sie ist ein idealer Ort für kulturelle Veranstaltungen wie der „Istanbul Tea-Garden“. Eine ruhige Oase für Eltern und Kinder bildet der Donaugarten (Bild links).

Etwas lauter geht es auf dem AOK-Vorplatz in der Donaustraße zu (Bild rechts), auf dem das beliebte Suppenfest stattfindet.



### Streuobstwiese

Obwohl es viele grüne Flächen gibt, besitzt die öffentliche Hand keine parkähnliche Anlage im Kiez. Auch die einzige öffentlich zugängliche Grünfläche, die Streuobstwiese, befindet sich in Privateigentum. Die Wiese liegt versteckt hinter dem Museum im Böhmisches Dorf und ist Teil des denkmalgeschützten dörflichen Ensembles. Es gibt dort Obstbäume, zahlreiche Büsche und einen kleinen Teich. 2010 startete der Verein „netzwerk stadtraumkultur e.V.“ eine Initiative, die Wiese gärtnerisch und kulturell zu nutzen. Es sollte ein „Interkultureller Garten der Poesie“ entstehen, die Wiese sollte für die AnwohnerInnen reaktiviert und neun kleine Gemüsebeete angelegt werden. Parallel zu diesen Bestrebungen wurde die Streuobstwiese aber auch von Hundebesitzern als Auslaufläche genutzt, was zu einem Konflikt mit den Aktiven vom netzwerk stadtraumkultur e.V. führte. In einem moderierten Diskussionsprozess, der Teil des Projekts „Kleinteilige Umweltmaßnahmen für den Kiez“ der Agentur Stadtagenten war, wurde schließlich eine weitgehende Einigung erreicht, die in einem Nutzungskonzept für die Streuobstwiese endete. Die Umsetzung scheiterte bislang aber an der Passivität der Eigentümer. Wie gut sich die Streuobstwiese als Treffpunkt eignet, wurde 2013 bei der Veranstaltung „Istanbul Summer Tea Garden“ deutlich. Dabei fanden in entspannter Atmosphäre an mehreren Tagen gut besuchte Lesungen und Konzerte statt. 2016 kann sich die Möglichkeit für einen Gemeinschaftsgarten ergeben.

### AOK-Vorplatz

Das Potenzial der Freifläche vor der AOK-Geschäftsstelle in der Donaustraße 89 ist groß, aber für eine umfassende Entwicklung fehlt momentan noch das Geld. Die Grünflächen auf dem Platz sind stellenweise verwahrlost, es liegt viel Müll herum und abends wirkt der Ort verlassen. Um ein Konzept für den Platz zu entwickeln, organisieren die Stadtagenten seit 2012 Treffen mit den angrenzenden Einrichtungen, der Polizei und dem Bezirksamt. In regelmäßigen Abständen fanden seitdem auch Begrünungsaktionen und Veranstaltungen statt. Die größte ist das jährliche Suppenfest des Quartiersmanagements. An einem Samstag im Spätsommer treffen sich Akteure und BewohnerInnen, um gemeinsam Suppen aus aller Welt zu kochen, zu probieren und der ganzen Nachbarschaft anzubieten.

### Donaugarten

Der Donaugarten liegt gut geschützt hinter dem Mädchenzentrum Szenenwechsel, ist aber nur eingeschränkt für AnwohnerInnen offen. In erster Linie wird er von den TeilnehmerInnen der Mutter-Kind-Kurse von Wanda e.V. im Szenenwechsel genutzt, einem gemeinnützigen Verein, der mit finanzieller Unterstützung durch das QM den Garten angelegt hat. Der Garten ist vor allem für Familien und Kinder konzipiert, es gibt dort Spielmöglichkeiten für die Kinder und Ruheplätze für die Eltern. Daneben können Gruppen mit Kindern im Vorschulalter den Garten zu den Öffnungszeiten des Szenenwechsels nutzen, allerdings wird um eine Voranmeldung gebeten. Wer will, kann sich an der Gestaltung und der Pflege des Nutzgartens beteiligen und z.B. eine Patenschaft für ein Beet übernehmen.

Bei den Kiezputzaktionen, die zweimal im Jahr stattfinden, wird dafür geworben, nicht einfach den Müll auf Straßen, Grünflächen und Gehwegen abzuladen.



Bei allen Befragungen unter AnwohnerInnen steht das Thema Umwelt weit oben auf der Liste. Vor allem die Vermüllung des öffentlichen Raumes stört viele Menschen im Kiez. Ausrangierte Möbel, Plastikmüll, Scherben und sonstiger Abfall finden sich auf Bürgersteigen, Spielplätzen und Grünflächen. Aber das Thema Umwelt wird nicht nur mit negativen Erscheinungen in Verbindung gebracht. Es gibt ein großes Interesse, das Wohnumfeld lebenswert zu gestalten, und engagierte AnwohnerInnen legen oft selbst Hand an, um dies zu erreichen. Das QM fördert u.a. Aktionen gegen die Vermüllung und Maßnahmen zur Kiezbegegrünung.

#### Projekt „Kleinteilige Umweltmaßnahmen“

Seit 2011 bündelt das Projekt „Kleinteilige Umweltmaßnahmen“ der Stadtagenten verschiedene Maßnahmen in einem Gesamtpaket: u.a. die Aufstellung von Hundekotbeutelspendern und Bestückung durch Paten, gemeinschaftliche Kiezputzaktionen, Herrichten von Baumscheiben, Umweltworkshops in Kitas, Sonnenblumenaktionen, sowie eine unterstützende, langfristig angelegte Öffentlichkeitsarbeit.

#### -> Hundekotbeutelspender

Im Kiez stehen mittlerweile zehn Hundekotbeutelspender, aus denen sich Hundehalter kleine Plastikbeutel ziehen können, um damit den Kot der Tiere aufzusammeln. In den letzten Jahren ist die Bereitschaft der Tierfreunde dazu deutlich gestiegen. Die Stadtagenten konnten für die Beutelspender Paten gewinnen, die die Spender kontrollieren und im Bedarfsfall nachfüllen. Finanziert wurden die Tüten vom QM und vom Bezirksamt Neukölln.

#### -> Kiezputzaktionen

Jeweils an einem Samstag im Frühling und im Herbst zieht seit einigen Jahren eine bunt gemischte Gruppe aus AnwohnerInnen und Akteuren in orangefarbenen Sicherheitswesten durch den Kiez. Mit am Start: Greifzangen, Besen, Schubkarren, Mülltüten und eine Trommelgruppe. Die Kiezputz-Gruppe, zu der auch immer viele Kinder gehören, sammelt bei ihrem Rundgang Müll von Bürgersteigen, aus Hecken und von Grünflächen auf. Ziel der Aktion ist weniger die Säuberung des öffentlichen Raums (das wäre gar nicht zu schaffen und auch schnell wieder vorbei), sondern ein Zeichen zu setzen, achtsamer mit der Umwelt im Kiez umzugehen.

#### -> Greifzangen zum Ausleihen

BewohnerInnen können sich an zwei Stationen im Kiez Greifzangen, Besen und Kehrschaufel ausleihen, um lästigen Müll zu beseitigen. Die zugrundeliegende Idee ist, dass BewohnerInnen - vielleicht mit ihren Kindern zusammen - Freiflächen oder Spielplatz säubern können, um nicht tatenlos zusehen zu müssen, wie vermüllt manche Ecken im Kiez sind.

#### > Baumscheibenbepflanzung

Der Zustand der Baumscheiben ist oft beklagenswert: Mal sind sie vermüllt, mal werden sie als Hundetoilette verwendet. Eine Alternative zum tristen Baumscheibendasein bildet deren Bepflanzung. Mit etwas Blumenerde, Setzlingen oder Samen lassen sich, je nach Phantasie, kleine Gärten gestalten. Die Stadtagenten unterstützen beratend und praktisch die Pflanzaktionen und bringen AnwohnerInnen zusammen, die sich gemeinschaftlich um eine Baumscheibe kümmern wollen.



Das Lastenfahrrad „Gerd“ des Tauschings Neukölln (Bild oben) kann kostenlos ausgeliehen werden, um im Kiez Dinge umweltfreundlich von A nach B zu transportieren.

Im Permakulturgarten von Martin Höfft in der Richardstraße können Kinder und Erwachsene eine Menge über alte Gemüsesorten und natürliches Wachstum lernen (Bild links). Wer selbst gärtnern will, kann sich im QM-Büro Gartenwerkzeuge ausleihen (Bild rechts).



#### -> Moderation und Koordination von Umweltaktionen

Zum Projekt „Kleinteilige Umweltmaßnahmen“ gehört auch die Entwicklung bislang vernachlässigter Flächen im Kiez. Dazu zählen die Streuobstwiese und der AOK Vorplatz in der Donaustraße (s.S. 27). Die Stadtagenten haben dazu Bürgerversammlungen und regelmäßige Treffen von AnwohnerInnen organisiert, auf denen grüne Zukunftsperspektiven für die Plätze entwickelt wurden.

#### -> Umweltworkshops

An mehreren Terminen und in unterschiedlichen Einrichtungen (Szenenwechsel, Deutsch-Arabisches Zentrum, Shehrazade) laden die Stadtagenten zu Umweltworkshops ein. Dabei geht es um praktische Tipps und Anleitungen in den Bereichen Kosmetik, Putzmittel, Upcycling und Ernährung.

#### Gartenlehrpfad

Hinter der Richardstraße 100 liegt der Permakulturgarten von Martin Höfft. Auf 1000 qm wurde hier eine naturnahe „essbare“ Landschaft aus alten Nutzpflanzen, Wildpflanzen, exotischen Kräutern, Beeren und Obstbäumen angelegt, die mit 300 Schildern kenntlich gemacht wurden. Das Besondere am Garten ist, dass Besucher die Pflanzen nicht nur in ihrer natürlichen Wuchsform betrachten, sondern auch davon kosten können. Gerade für Kinder und Leute mit wenig Erfahrung in der Pflanzenkunde ist das eine großartige Möglichkeit, natürliche Lebensmittel, Artenvielfalt und Biodiversität durch die unterschiedlichen Geschmacksrichtungen zu erleben. Das QM hat die Beschilderung des Gartens finanziert.

#### Lastenfahrrad Gerd des Tauschings Neukölln

Umweltfreundlich Getränkeboxen oder Blumenerde von A nach B transportieren - das ermöglichen Emily und Gerd. Emily ist ein Unisex-Fahrrad mit niedrigem Einstieg und Gerd ist der dazugehörige Anhänger. Beides zusammen kann kostenlos beim Tausching Neukölln ausgeliehen werden. Der Tausching wurde 2010 mit einer Anschubfinanzierung des QM gegründet, um im Kiez die Abhängigkeit von Geld zu verringern und Leistungen zu erhalten bzw. anbieten zu können, die man sich sonst nicht leisten kann oder für die es keine zahlungskräftigen Abnehmer gibt. Auf einer Online-Plattform werden die Angebote eingetragen und nachgefragt.

Emily und Gerd können von allen gegen eine Kaution ausgeliehen werden, man muss nicht Mitglied des Tauschings sein. Die Kontaktaufnahme erfolgt über das Café Dritter Raum in der Hertzbergstraße.

#### Verleih von Gartenwerkzeugen

Wer gerne einmal die Baumscheibe vorm Haus gärtnerisch bearbeiten, im Hinterhof etwas pflanzen oder eine Grünfläche pflegen möchte, braucht dafür das nötige Equipment wie Spaten, Rechen, Erde, Samen oder Blumenzwiebeln. Da nur wenige BewohnerInnen solche Dinge auf Lager haben, verleiht das Quartiersmanagement Werkzeuge und Materialien zum Selber-Gärtnern - auch in Kindergröße. Des Weiteren informiert das QM darüber, welche Grünflächen beackert werden dürfen und welche nicht.



Im Ganghoferkiez gibt es eine Vielzahl kleiner und auch exklusiver Geschäfte wie der polnische Spezialitätenladen Pyza in der Anzengruberstraße (Bild links) oder das vegane Café Pêle-Mêle (Bild oben) in der Innstraße. Um ihre Geschäfte bekannter zu machen organisieren die Gewerbetreibenden einmal im Jahr den Aktionstag „Kunst und Gewerbe im Ganghoferkiez“. Fester Bestandteil des Aktionstages sind die Führungen von Reinhold Steimle (Bild rechts).



Ein pulsierendes Straßenleben ist ohne funktionierende Geschäfte kaum vorstellbar. Attraktive und vielfältige Kaufgelegenheiten führen dazu, dass AnwohnerInnen vor Ort einkaufen und der Kiez für Besucher an Wert gewinnt. Aufgrund der relativ niedrigen Kaufkraft der BewohnerInnen und z.T. hausgemachter Schwierigkeiten, gab es lange Zeit eine hohe Fluktuation unter den Läden im Kiez. Um die Gewerbestruktur im Quartiersgebiet zu stabilisieren, beauftragte das QM 2011 die mpr-Unternehmensberatung von Eberhard Mutscheller damit, Gewerbetreibende im Kiez zu beraten und deren Vernetzung zu organisieren.

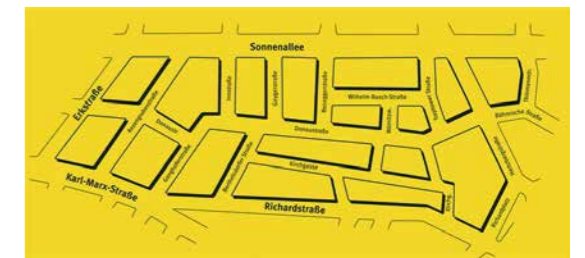
### Gewerbeberatung

Es gibt unter den (Neu-)Gewerbetreibenden relativ viele, die mit wenig kaufmännischer Erfahrung ihr Geschäft eröffnen; häufig kommen noch Schwierigkeiten im Umgang mit Ämtern und Kreditgebern hinzu. Ein weiteres großes Problem sind unzureichende Marktanalysen, was dazu führt, dass das Sortiment bzw. die grundsätzliche Ausrichtung des Geschäftes nicht in die Gegend passt. Da die wenigsten über genügend Eigenkapital verfügen, können sie nicht mehr rechtzeitig umstrukturieren und müssen schließen. Eberhard Mutscheller bietet deshalb eine standortorientierte Beratung an, hilft bei kaufmännischen Problemen, zeigt Neugründern Möglichkeiten für Zuschüsse und Kredite auf und vermittelt im Bedarfsfall zwischen Gewerbetreibenden und Ämtern. In Verbindung mit dem Attraktivitätszuwachs des Nord-Neuköllner Raums ist in den letzten Jahren eine Stabilisierung der Läden im Kiez zu beobachten. Allerdings auch eine Zweiteilung: Während im Umfeld der Karl-Marx-Straße und Anzengruberstraße die Geschäfte relativ gut laufen, entwickelt sich das

Gewerbe in der Sonnenallee nur schleppend. Hier empfiehlt Mutscheller den Gewerbetreibenden eher qualitativ hochwertige Waren anzubieten und Nischen zu besetzen.

### Vernetzung von Gewerbetreibenden und Aktionstage

Werbung ist teuer und nur wenige Geschäfte im Kiez können sich entsprechende Ausgaben leisten. Das fängt bei einer attraktiven Internetpräsenz an, führt über Aktionen bis hin zu gedruckten Werbemitteln. Von Anfang an hat Eberhard Mutscheller deshalb die Vernetzung der Gewerbetreibenden im Kiez forciert. In den letzten Jahren konnten so eine gemeinsame Internetpräsenz ([www.ganghofer-gewerbe.de](http://www.ganghofer-gewerbe.de)) und ein Flyer produziert werden. Seit 2014 sind noch zwei Aktionstage hinzu gekommen: der Gesundheitstag und der Aktionstag „Kunst, Kultur & Handwerk“. An beiden Tagen stellen sich jeweils Geschäfte und Einrichtungen vor, die in den Sparten tätig sind, bieten Sonderaktionen an und beteiligen sich an einem gemeinsamen Stand auf dem Alfred-Scholz-Platz. Dazu gibt es ein kulturelles Rahmenprogramm und „Gewerbe-Führungen“ zu Geschäften im Kiez mit Reinhold Steinle.



Gewerbe online: Das Übersichtsportal [www.ganghofer-gewerbe.de](http://www.ganghofer-gewerbe.de)





Kunstkurse wie die Ebru-Malerei in der Yeni-Moschee erfreuen sich großer Beliebtheit und bringen Menschen unterschiedlicher kultureller Herkünfte im Kiez zusammen.

In den letzten Jahren hat sich auch ohne staatliche Förderung eine lebhaftere Kulturszene in Nord-Neukölln und im Ganghoferkiez entwickelt. Das junge internationale Publikum hat einen regelrechten Hype ausgelöst, von dem Cafés, Kneipen und Galerien profitieren, und der zur Gründung immer neuer kultureller Orte führt. Das QM fördert deshalb im kulturellen Bereich hauptsächlich Projekte, die unabhängig von dieser Entwicklung ihren Schwerpunkt auf Kinder und Jugendliche sowie auf das Zusammentreffen zwischen alten und neuen KiezbewohnerInnen legen.

#### Kunst-Kurse in der Yeni-Moschee

In der Yeni-Moschee in der Richardstraße fanden in den letzten Jahren Kunst-Kurse statt, die sich großer Beliebtheit erfreuten und zu einem besseren Kennenlernen der Kulturen beitrugen. Dazu gehörten Kalligraphie-Kurse, Ebru-Malerei und ein Musikkurs, in dem die Grundlagen des Ney-Spielens erlernt werden konnten, einer Flöte, die sowohl in der klassischen türkischen, persischen und arabischen als auch in der „pan-arabischen“ Popmusik eine große Rolle spielt.

#### Kiez trifft Kiez

Das Projekt „Kiez trifft Kiez“ organisiert seit 2014 kulturelle Veranstaltungen an wechselnden Orten im Quartier. In der ersten Projektphase 2014 gab es einen kreativen Kiezspaziergang, „Show and Tell“, ein Abend, an dem Menschen aus ihrem Leben erzählten, ein Karaoke-Abend und zum Abschluss eine Lange Tafel in der Eduard-Mörrike Schule. In der zweiten Phase, die im Herbst 2015 beginnt, findet u.a. ein interreligiöser Abend mit der Yeni-Moschee und

der ev. Brüdergemeinde statt. Ziel von „Kiez trifft Kiez“ ist die Schaffung von Möglichkeiten, bei denen AnwohnerInnen unterschiedlichster Biografien miteinander in Kontakt kommen und sich gegenseitig besser kennenlernen können.

#### Kunstprojekte mit Kindern und Jugendlichen

##### -> KinderKünsteZentrum

Seit der Gründung des KinderKünsteZentrums fördert das QM Kurse, an denen Kinder aus dem Kiez teilnehmen können. Das KiKüZ bietet Mitmach-Kurse an, die von professionellen KünstlerInnen geleitet werden und sich i.d.R. an alle Berliner Kinder richten. Die Kita- und Grundschul-Kinder aus dem Kiez nutzen regelmäßig die Angebote des KiKüZ, z.B. „Färbergärten! Kunst mit Pflanzenfarben“, „Die Sinne“ oder „Urban Gardening + Kunst“.

##### -> YoungArts

Die Angebote des YoungArts in der Donaustraße richten sich vor allem an Jugendliche, die ihren künstlerischen Ausdruck entdecken und entwickeln möchten. Es gibt hier Angebote für Schulen, aber auch freie Kurse. In den Ferien finden regelmäßig Workshops statt.

##### -> Kunsturse an Schulen

Zu den geförderten Projekten an den beiden Grundschulen gehören häufig Theater AGs, aber auch Projekte der bildenden Kunst: So wurde an der Eduard-Mörrike Schule die multimediale Installation „Hörbilder“ gefördert, bei der Kinder ihre Lieblingsorte fotografierten und dabei die Umgebungsgeräusche aufnahmen.



### **Impressum**

ViSdP: Mieterberatung Prenzlauer Berg GmbH

Redaktion: Quartiersmanagement Ganghoferstraße, Mathias Hühn

Layout: Mathias Hühn

Auflage: 1000

Druck: Laserline, Berlin

### **Bildnachweise:**

Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt: S. 3

Bezirksamt Neukölln von Berlin: S. 5

QM Ganghoferstraße: S. 7, 20 (oben), 22

Mathias Hühn: S. 1, 2, 3, 6, 9, 10, 12, 13, 14, 16, 18, 20 (unten), 24, 26, 28 (oben, unten rechts), 30 (unten), 32, 34

Café Pêle-Mêle: S. 30 (oben)

Martin Höfft: S. 28 (unten links)

mpr-Unternehmensberatung: S. 31

### **Kontakt:**

Quartiersmanagement Ganghoferstraße

Donastr. 78 / Ecke Roseggerstr.

12043 Berlin

Tel. 030 . 6808 5685 0

Fax 030 . 6808 5685 19

team@qm-ganghofer.de

www.qm-ganghofer.de

